

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 83 (1989)
Heft: 2

Erratum: Corrigendum
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nikolaus Koch: *Die Christenheit in der vierten Revolution*. An die Kirchen in beiden deutschen Nachkriegsstaaten. Verlag Haus Bommern e.V., Witten-Bommern 1988, 57 Seiten, DM 10.–.

Nikolaus Koch, emeritierter Philosophieprofessor an der pädagogischen Hochschule Ruhr in Dortmund, hat mit seiner kritischen, praxisbezogenen Philosophie seit Jahren bedeutsame Arbeiten vorgelegt. Ich denke vor allem an die drei Werke «Staatsphilosophie und Revolutionstheorie», «Negative Anthropologie – offene Anthropologie», «Situation und Methode». Er hat nie aufgehört, sich in der «Situation» dem Kriegs- und Gewaltproblem zu stellen, dessen Wundmale er seit dem Zweiten Weltkrieg an und in sich trägt. Er hat dabei stärkste Kritik an den Kirchen und dem Christentum geübt, aber nie das Gespräch mit ihnen abgebrochen. Auch heute noch weiss er um ihren Auftrag und spricht sie deswegen an.

«Die Christenheit in der vierten Revolution» ist gleichzeitig ein Manifest und ein konkreter Anruf. Es beschwört für die Kirchen die Hinkehr zu einer offenen Christlichkeit als Frucht der Auseinandersetzung mit den drei grossen europäischen Revolutionen: Reformation, Liberalismus und Marxismus. Die sie begleitende philosophische Revolution bot dazu in dreihundert-jähriger Diskussion den «Kampf um die unteilbare Menschenwürde des offenen Individuums», den «Primat der Praxis offener Erfahrung» und den »demokratischen Primat des persönlich-allgemeinen Gewissens«. Damit wird alle geistlich-kirchliche wie weltliche Unfehlbarkeit und Diktatur blossgestellt und abgewehrt. Konkret wendet sich Nikolaus Koch in Briefen an den Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz, an den Präsidenten des Zentralkomitees deutscher Katholiken, an den Vorsitzenden der EKD, an den Präses der Synode der EKD und an die entsprechenden Vertreter in der DDR sowie an den Präsidenten der Berliner Bischofskonferenz. Hier wird offener, unbeschnittener Wahrheitsdienst geleistet, ebenso radikal wie freimütig. Hingewiesen wird auf die vierte Revolution: die Verpflichtung der Kirchen und der Christenheit auf den unteilbaren Frieden und die Gewaltfreiheit als revolutionäre Praxis. In diesem Zusammenhang gelangt der Verfasser zur «Kirche von unten». Die Kirche von oben (staatskirchlich und kirchenstaatlich) war und ist ja das grosse Verhängnis – auch in der Reformation – bis auf diesen Tag. Es stellt sich die Frage, woran die «Kirche von unten» befestigt ist. Weiterhin an der Kirche von oben mit ihrem Absolutheitsanspruch? Oder soll, ja muss die Parole «Frieden schaffen ohne Waffen!» verbunden werden mit der Revolution Christi in seiner Gemeinde für die Völkerwelt und die Christenheit? Ein Zei-

chen dieser Art scheint mir das Kapitel «Nicaragua ist überall» zu sein. Nikolaus Koch verwendet dazu das NW-Gespräch mit Roman Berger und Viktor Hofstetter (vgl. NW 1986 S. 168-176).

Den Abschluss bildet das Kapitel «Zuguterletzt: Glasnost im Vatikan». Es ist eine Auseinandersetzung mit Kirche, Papst und Christentum im Blick auf den Marxismus in unserer Weltlage. Es ist auch ein persönliches Zeugnis.

Philosophen sprechen je ihre eigene Sprache. Das ist auch bei Nikolaus Koch der Fall. Wer sich eingelesen hat, wird wertvolle Anregung und Belehrung zu entscheidenden Fragen unserer Zeit finden.

Albert Böhler

Tobias Kästli: *Das rote Biel 1919-1939*. Probleme sozialdemokratischer Gemeindepolitik. Fagusverlag, Bern 1988. Fr. 36.–.

Trau nicht dem Sozi vor den Wahlen,
Was er verspricht, kann er nicht zahlen;
Die grosse Wurst zeigt er dir nur zum Schein,
Beschissen bist du sicher hintend'rein!

Der Berner Historiker und Journalist Tobias Kästli hat über Probleme sozialdemokratischer Gemeindepolitik geschrieben: am Beispiel des Roten Biel 1919-1939. Die Berner Zeitung rezensiert den schmalen illustrierten Band ausführlich und verständnisvoll – allerdings wunderte ich mich über die Artikel-Überschrift, die da lautet: Der Mythos vom Bieler Sozialismus. Soll der geneigte BZ-Leser gewarnt werden, dass man der Sache dann doch nicht zu sehr trauen dürfe? Der Verfasser beschreibt präzise die Probleme einer linken Aufbau-Arbeit unter den herrschenden Bedingungen der bürgerlichen Demokratie und kapitalistischen Wirtschaft. Das Quellenstudium wurde ergänzt durch Gespräche mit damals Beteiligten, mit persönlichen Erinnerungen und Überlegungen. Das gibt der Modellstudie Lokalkolorit und Lebendigkeit. So ist eine höchst lesbare historische Untersuchung entstanden, die den aktuellen Diskussionen unter schweizerischen Linken Relief geben könnte. Der kräftige Spruch oben stammt aus den Bieler Gemeindewahlen von vor 60 Jahren. Bei der dazugehörigen Illustration stockt plötzlich der Atem: Der Sozi wird abgebildet als perfider jüdischer Kommunist, die Nazipropaganda war nicht anders.

Hans-Adam Ritter

Corrigendum: Im Januarheft fehlt die Adresse einer Mitarbeiterin: Marianne Briner, Oranienburgstrasse 7, 3013 Bern.